

80. Geburtstag Franz Gertsch

17. April 2010

Franz Gertsch Museum Burgdorf

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kunstfreundinnen und -freunde,
geschätzter Franz Gertsch,

Es ist mir eine grosse Ehre und eine ausserordentliche Freude, Ihnen heute Abend die besten Glückwünsche der Berner Regierung zu Ihrem 80. Geburtstag überbringen zu dürfen. Herzliche Gratulation!

Ich tue dies nicht in meiner „Hauptrolle“ als Erziehungsdirektor – ich widerstehe tapfer der Versuchung, meine Damen und Herren, sie mit einem trockenenschulmeisterlichen Vortrag über das Leben und Wirken von Franz Gertsch zu „plagen“:

Schliesslich wissen wir alle nur zu gut, was Franz Gertsch geleistet hat. Wir alle kennen und schätzen sein aussergewöhnliches Werk.

Wir wissen, dass er seit mehr als dreissig Jahren zu den bedeutendsten Schweizer Künstlern der Gegenwart zählt. An internationaler Anerkennung hat es nicht gefehlt. Gros-

se Ausstellungen in New York, Kyoto, Berlin, London und andernorts zeugen von grosser Wertschätzung. Seine Werke sind weltweit in bedeutenden Museen zu sehen.

Wir wissen auch, dass nur wenige lebende Kunstschaffende in die Gunst kommen, dass ihnen bereits zu Lebzeiten ein Museum gewidmet wird. Ein Museum, das sich nicht nur als grosszügige und stimmige Plattform für Ihre grossformatigen Werke eignet – Nein, es bietet auch den würdigen Rahmen, um heute Abend Ihren 80. Geburtstag, verehrter Franz Gertsch, zu feiern.

Ich gewähre also heute Abend dem Erziehungsdirektor eine Atempause und schlüpfe in meine nicht minder wichtige Rolle als Kulturminister. Erlauben Sie mir, ein paar stark persönlich gefärbte Gedanken zur Kunst im Allgemeinen und zu Franz Gertsch im Besonderen mit Ihnen zu teilen – immer im vollen Bewusstsein, dass Politiker und Politikerinnen meist als Schönfärber oder Schwarzmalereien wahrgenommen werden. Als Grüner bin ich jedoch immer auch auf Grautöne bedacht.

Ich habe im Verlauf der vergangenen Jahre mehrere Ausstellungen hier im Museum besucht. Die perfekte Verbindung von Raum und Werk hinterlässt bei mir immer einen starken Eindruck – so stark, dass ich es einmal nicht lassen konnte und zwei Serigraphien aus der Gruppe „Grä-

ser“ erstand. Sie zieren seither eine Wand in meinem Wohnzimmer – und machen mir täglich bewusst, dass ich für einen optimalen Kunstgenuss eigentlich eine grössere Wohnung bräuchte ... Spass beiseite: Es ist schön, können wir als Bernerinnen und Berner die wichtigsten Werke eines so bedeutenden zeitgenössischen Künstlers in würdigem Rahmen quasi vor unserer Haustüre geniessen.

Was fasziniert mich am Werk von Franz Gertsch besonders? Da ist einmal das doppelbödige Spiel von Distanz und Nähe: Nähern wir uns den hyperrealistischen Sujets schrittweise an, verlieren sie ihre auf den ersten Blick so klare Struktur. Sie lösen sich im Abstrakten auf und eröffnen uns eine neue Welt. Die Grenzen zwischen Abstraktion und Realität, zwischen Mikro- und Makrokosmos, zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit, zwischen Struktur und Unordnung werden fliessend ... Eine wichtige Botschaft gerade in einer Zeit, wo der Ruf nach simplen, ein-dimensionalen Lösungen für komplexe Probleme lauter wird!

Weiter fasziniert mich sehr, wie Sie, verehrter Franz Gertsch, es schaffen, dem Alltag und dem Zufall den Touch des Sensationellen zu verleihen. Plötzlich scheinen Silvia, Dominique oder Natascha einer Patti Smith ebenbürtig. Plötzlich werden uns nicht näher bekannte Frauen auf der Leinwand genauso zur Projektionsfläche wie die

weibliche Rock-Ikone. Das auf den ersten Blick Unspektakuläre wird spannend, fordert uns heraus; das Alltägliche gewinnt an unerwarteter Tiefe. Ich ziehe daraus eine Parallele zu dem von mir sehr verehrten Autor Gerhard Meier: Gerhard Meier legte schreibend den Akzent auf das Lokale, das Alltägliche, das Kleinräumige und im besten Sinn Provinzielle. Dadurch gelangen ihm Betrachtungen von einer grossen Poesie und Tiefe. Was Meier in der Literatur gelang, schaffen Sie, verehrter Franz Gertsch, in der Malerei. Meiers erste Veröffentlichung hiess übrigens „Das Gras grünt“ – hat Gerhard Meier mich vielleicht unbewusst beim Kaufentscheid im Museumsshop vor Jahren beeinflusst? Wer weiss!

Zurück zu Ihnen, lieber Franz Gertsch, zu Ihrer Arbeitsweise: Als Grundlage dient Ihnen eine auf die Leinwand projizierte Fotografie aus Ihrem umfangreichen Fundus. Sie bilden nicht direkt die Realität ab, sie wählen bewusst einen „Umweg“ und verraten uns auf diese Weise viel über das Wesen der Malerei und besonders der Fotografie. Raffiniert und zugleich spielerisch stellen sie den scheinbar objektiven Abbildcharakter der Fotografie in Frage. Sie lassen uns nachdenken über das Verhältnis von Objektivität und Subjektivität, von Realität und Fiktion. Ein äusserst spannendes und hoch aktuelles Thema in unserer immer

stärker vom Visuellen, vom Bildhaften geprägten Gesellschaft.

Neben dem Inhaltlichen hat mich am Werk von Franz Gertsch schon immer auch das Formale beeindruckt. Seine malerische Praxis, wie auch im Falle der Holzschnitte, erfordert nicht nur eine künstlerische und handwerkliche Exzellenz, sondern auch einen enormen Zeitaufwand. Beim Betrachten Ihrer Werke spürt man, dass für Sie das Malen Befriedigung und Lust ist. Man spürt die Energie und die Zeit, die Sie investiert haben. Sie haben einmal gesagt: „Meine Bilder kommen langsam rüber, man sieht immer mehr, je länger man schaut.“ Wie wahr! Und was für ein herrlicher Kontrapunkt in unserer hektischen und schnelllebigen Zeit.

Zeit: Sich für etwas Zeit nehmen oder besser genügend Zeit für etwas haben ... Ist das nicht ein fast unbezahlbarer Luxus, ein seltenes Privileg heutzutage? Es tut gut zu wissen, dass in unserer Gesellschaft noch Gebiete existieren, wo es nicht um Hundertstel- oder Tausendstelsekunden geht. Es tut gut zu wissen, dass noch Felder existieren, die sich dem Effizienzsteigerungs- und Rationalisierungsdruck entziehen und dafür die Freiheit des schöpferischen Geistes pflegen.

Eines dieser rar gewordenen Felder ist die Kunst im Speziellen und die Kultur im weitesten Sinn. Sie öffnet den

Blick für Ideale, die für Menschlichkeit und das friedliche Zusammenleben unerlässlich sind. Sie stiftet Sinn und hält uns, der Gesellschaft einen Spiegel vor und wird so zur bedeutenden Reflexions- und Inspirationsquelle. Gerade in einer globalisierten Welt hilft sie uns, eine eigene Identität zu entfalten und unterstützt die gesellschaftliche Integration.

Das gilt auch für das Werk von Franz Gertsch. Und dafür – aber natürlich nicht nur! – schätze ich es ganz besonders.

Nicht nur als Kulturminister, sondern vor allem als Berner bin ich sehr stolz, dass ein wichtiger Teil der Sammlung in der Region zuhause und öffentlich zugänglich ist und bleibt. Und hoffentlich noch wächst. Erlauben Sie mir, der Zeit vorzugreifen: Ich freue mich auf jeden Fall bereits heute auf den kommenden Frühling. Nicht nur auf den meteorologisch-kalendarischen, sondern auf den Frühling interpretiert von Franz Gertsch, der seinen jüngsten Gemäldezyklus der vier Jahreszeiten abschliessen soll.

Ich hoffe, dass Sie das bescheidene, aber von Herzen kommende Präsent – die Tetralogie „Baur und Bindschädler“ von Gerhard Meier – Sie nicht allzu sehr vom Arbeiten abhalten wird, Ihnen im besten Fall Musse und Erholung bietet!

Sehr verehrter Franz Gertsch: Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen weiterhin alles Gute. Ich wünsche Ihnen viel Zeit, Mollust und Schaffenskraft. Ich gratuliere Ihnen nochmals herzlich zu Ihrem runden Geburtstag. Und ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, wünsche ich einen schönen Abend!